

Der feurige Brecht

Die Liebe dauert oder dauert nicht

Der Himmel über Berlin liegt tief. Die Stadt ist erschöpft. Ein weiterer Arbeitstag ist vorüber.

Die Gesichter der Menschen sind leer. Lautlos gleiten sie aneinander vorüber. Immer bedacht darauf, ihren Weg nicht aus den Augen zu verlieren. Aber manchmal können sie einer flüchtigen Berührung nicht entgehen. Distanz und Nähe treffen hier unmittelbar aufeinander. Besonders als Deutschem rückt einem diese Stadt oft aufdringlich nahe. Man wünscht sich oft einen Patriotismus, für den man andere so bewundert, bei denen er so selbstverständlich und naturgegeben erscheint. Aber was für einen Schatten wirft die Vergangenheit dieser Stadt auf das ganze Land. Wenn man sich dann unter den Linden verliert und die Gedanken einen nicht mehr los lassen, dann kann man einer Auseinandersetzung nicht mehr entkommen.

Sofern man nicht via Wannsee der Stadt entfliehen möchte, so wendet man sich hilfesuchend und flehend zum Himmel. Doch der Himmel über Berlin ist unerbittlich. Man pflegt als Deutscher ein eigenartiges Verhältnis zu Berlin. Es fordert die Angst um Geschichte heraus, ein hartnäckiges Ringen um Erinnern und Vergessen. Mauern in den Mützen der Menschen, noch. Und immer wieder. Eine Kälte, die Wärme schafft. Berlin, du Zerrissene, du Ungreifbare, du Vergängliche, du Irrlichternde, du Preussische, du Hure.

Aber die Geschichte ist nicht zu Ende, am wenigsten in Berlin.

In einer Zeit, die längst vergangen ist

Sie sass in der S-Bahn Richtung Friedrichstrasse, die die Jungfernheide verlassen hatte.

Früher musste alles anders gewesen sein. Die Peitschenhiebe des Fiakers trieben die Droschke den Kurfürstendamm entlang. Marleene Dietrichs Beine beherrschten die Kreuzberger Nächte und Lotte Lenyas Stimme entführte die kecken Geister zu zweilichten Festen nach Bilbao.

Feine Damen und elegante Herren suchten Salons und Literaturclubs auf, Dichter und Musiker waren auf der Suche nach Inspiration. Die Synagogen waren da und lebendig. Erinnerung:

In der Progromnacht 1938 wurde die neue Synagoge von SA-Leuten angezündet und vom couragierten Polizeivorsteher des Reviers am Hackeschen Markt Wilhelm Grützfeld gerettet. Er verjagte die Brandstifter und alarmierte die Feuerwehr. Erst in den Bombennächten 1943 wurde die Synagoge völlig zerstört; nachdem sie sieben Jahre lang restauriert worden war, wurde sie 1995 wieder eingeweiht - und strahlt jetzt prächtig...

Eben hatte die S-Bahn den Lehrter Stadtbahnhof verlassen und fuhr am Regierungsviertel vorbei.

Durch die roten Backsteinbauten konnte man den Reichstag erkennen, glitzernde Glaskuppel jetzt auf den Ruinen der Geschichte. Angezündet, zerbombt, ausgeraubt und nutzlos. Ausgang der Schreckensherrschaft einst und jetzt Zutritt zu: Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland

...

Spannungen und Spaltungen und Verletzungen waren. Jetzt beginnt Neues, behutsam und leise.

Dann, wenn der Ossi zum Wessi wird und der Wessi zum Ossi...

Einst glaubte ich, als ich noch unschuldig war, und das war ich als grad so wie du...

Es kam ihr ein Bild in den Sinn. Sie hatte es nach dem Mauerfall unter dem Brandenburgertor gesehen. Es war ein Frühlingstag.

Ein Junge rannte ununterbrochen durch das Brandenburgertor und wenn er an der einen Seite angekommen war, sprang er auf und rief jubelnd "Ost", dann rannte er auf die andere Seite und rief "West". Ost...West, West...Ost, Ost...West, West...Ost, Ost...West, West...Ost, Ost. West, Ostwest, Westost. Westcoast. Go West. East End.

Spiel nicht mit den Schmuddelkindern...

Als ich noch unschuldig war, und das war ich als grad so wie du...

Die Menschen sehen auf dieses Gesicht mit Entsetzen. Wie leicht klingen diese Worte in Kindermündern. Wie schwer klingen sie in Erwachsenenohren weiter.

Oh, Deutschland, du Land dazwischen, Ost und West, zerrissen, zerschissen, zerfurcht, gezerrt, verzerrt, auseinander... deine Kinder geboren in Schuld, unschuldig.

Sie werden heute abend eine Oper für Bettler sehen

Die S-Bahn hatte die Friedrichsstrasse erreicht.

Eine rege Menschenmasse drängte sich durch die verschmuddelten Türen der alten ausgedienten Bahnen. Sie tauchte ein in die Anonymität der Grossstadt. Sie überquerte die Weidendammer Brücke zum Bertold Brechtplatz. Brechtplatz, Aufbruchsplatz, gebrochener Platz. Osten. Lebendiger Osten. Lebenslang lebendig. Ostlebendig. Berlin ist ein Ensemble. Da wollte sie heute hingehen: Ins Theater.

Die Abendkasse war eröffnet. Humboldtstudenten drängten sich vor der Kasse. Die Jungen mit dünnen, abgewetzten Ledergeldbeuteln in den ausgesessenen Hosentaschen, die Mädchen mit selbstgenähten Kleidern ohne Schnittmuster. Ein Student diskutierte den Natoeinsatz in Kosovo und hielt einen Fahrradschlauch in der Hand und, während er die Vor- und Nachteile des Krieges erörterte, drehte und drehte er den

Fahrradschlauch. Das war der kaukasische Kreidekreis. Wer die Menschen liebt, lässt sie ziehen. Ohne zu ziehen. Heute war der "Galileo" dran. Plötzlich las sie "ausverkauft" und "Plätze". Und „Theater wird geschlossen“. Restauration auf Zeit. Zeit für sie, wieder hinauszugehen. Brecht, Brecht, Brecht, nur er allein hat Recht...

Meine Herren, heute sehen Sie mich Gläser abwaschen, und ich mache das Bett für jeden und sie geben mir einen Penny und ich bedanke mich schnell und sie sehen diese Lumpen und dies lumpige Hotel und sie wissen nicht, mit wem sie reden.

Sie ging hinaus und atmete Berliner Luft. Endlich traf sie auf Brecht.

Sie stand vor seinem Denkmal und sein Sohn gleich davor. Mit Ledermantel, rot beschmiert, dunkle Sonnenbrille, incognito. Dieser stellte sich ihr vor. "Bernd Brecht, illegitimer Sohn des Meisters."

Sie erschrak. Er erzählte seine Geschichte. Eine Geschichte. Geboren im Friedrichshain, aufgewachsen bei der Mutter, sass immer zur Rechten des Vaters, von dort kam er, zu richten die Lebenden und die Toten, aufgefahren ist der Vater schon...

Zur Rechten sitzt der Sohn nun schon vor dem Denkmal. Und wäscht den Brecht, das Denkmal. Braune Bronze, die Knie golden schimmernd, golden abgewetzt. Der Sohn wäscht das Denkmal, den toten Brecht und singt dabei:

"Als ich das Grab meines Vaters vier Wochen lang pflegte und die Primelchen wuchsen und schossen ins Kraut, da erkannte ich mächtig und wurde ganz schwächling, die Weigel ging mir nicht aus dem Sinn.

Ja, die Liebe und Triebe und die Blumenhiebe, die brauchen doch Pflege auch über die Nacht. Da erwacht eines Sohnes ganze Schaffenskraft, die ein Grab braucht den ganzen Tag und auch über die Nacht, was ein Grab alles aushält, das hält man nicht aus, diese Erde, die dunkle, die drückt alles aus.

Und so sass ich und sang ich wohl über die Nacht und die Primeln verblühten, ich war ganz aufgebracht, da begann ich zu träumen wohl über die Nacht und war, wohl oder übel, um den Schlaf ganz gebracht.

Und da lachte und dachte ich über die Nacht, was der Himmel wohl über den Gräbern alles so macht.

Und das machte mich heiter und heiter sogleich, so dass ich komme ins Himmelreich..."

Und er sang zur Gitarre sein Liebesgedicht, darüber man laut nicht ohne weiteres spricht, und die Tage vergingen und vergehen noch heut', bleibt stehen, Ihr lieben, ja lieben Leut...

Wach auf, Du verrotteter Christ, mach dich an dein sündiges
Leben, zeig, was für ein Schurke du bist,
der Herr wird es Dir dann schon geben

Der illegitime Brechtbub sang auf die Namenlose ein.
Schlag 19.24 - pünktlich zur Erinnerung an das Unrecht - holte
er zum Trompetenschlag aus:
Er sang und trompetete das Unrecht hinaus. Und er blies und es
erschallte ganz laut über den Platz, dass der Frieden soll
werden, das ist nie für die Katz.
Und er holte das Feuer und das Benzin noch dazu, und dann
holte er aus, zu einem ganz grossen Coup.
Und er zündete dann, hört doch zu, liebe Leut, den Brecht ...
Und er ging auf in Flammen und er brennt noch heut'...

Und die Soldaten wohnen auf den Kanonen

Die Sirene ertönt. Soldaten ergreifen den Brechtbub und führen
ihn ab. Er hat den Vater angezündet. Vatermord lautet die
Anklage.

Siehst Du den Mond über Soho?

Anna Magdalena Elsner